



Titel: Die Taufe im Heiligen Geist
Autor: Reinhard Bonnke
Datum: Mai / Juni 2008

Die Taufe im Heiligen Geist

Die Taufe im Heiligen Geist ist real. Im sakramentalen Akt mag ein Priester verkünden, dass der Anwärter den Heiligen Geist empfängt, aber das gleicht nicht dem Wind, dem Feuer und den Zungen von Apostelgeschichte 2!

„Und als der Tag der Pfingsten sich erfüllte, waren sie alle einmütig beisammen. Und es entstand plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie von einem daherfahrenden gewaltigen Winde, und erfüllte das ganze Haus, worin sie saßen. Und es erschienen Zungen, die sich zerteilten, wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeglichen unter ihnen. Und sie wurden alle vom heiligen Geist erfüllt und fingen an in andern Zungen zu reden, wie der Geist es ihnen auszusprechen gab.“ (Apostelgeschichte 2,1 - 4)

Die Bibel plagt sich nicht mit Problemen und Erklärungen. Sie durchschlägt den gordischen Knoten mit dem Schwert der Erfahrung.

Die Taufe im Heiligen Geist ist real. Im sakramentalen Akt mag ein Priester verkünden, dass der Anwärter den Heiligen Geist empfängt, aber das gleicht nicht dem Wind, dem Feuer und den Zungen von Apostelgeschichte 2!

Als die „Pfingstler“ in Erscheinung traten, gab es viel Widerstand und eine neue Theorie: an Pfingsten sei die Gemeinde Jesu ein für alle Mal mit dem Heiligen Geist getauft worden.

Diese „Tauf“-Theorie war jedoch nie für jemanden eine lebendige Realität. Zu Zeiten der Bibel wurden die Jünger weiterhin mit dem Geist getauft – in Samaria, Ephesus, Cäsarea ...

Die Taufe im Heiligen Geist ist ein Eintauchen in den Heiligen Geist. Wenn wir bedenken, dass der Geist die Triebkraft Gottes ist, sollte es doch bemerkbar sein, wenn wir in ihn eingetaucht sind! Es ist schon ungewöhnlicher Glaube (oder Leichtgläubigkeit) nötig, zu meinen, dass ein empfangener Segen keinerlei spürbare Auswirkungen mit sich brächte. Aber genau diese Doktrin wird von vielen vertreten: Wenn man sich zu Christus bekehrt und Er einen errettet, sei damit alles geschehen und ein komplettes geistliches Paket für immer empfangen worden. Das Problem dabei ist nur, wie und warum jene dritte Person, die Dritte Person, die Szene betreten hat. An dieser Tatsache kann ja nicht gerüttelt werden, und unsere Theologie muss den Tatsachen gerecht werden.

Was geht da also vor sich?

Paulus sagt, dass unsere Körper Tempel des Heiligen Geistes sind. Eine biblische Illustration gibt uns die Weihe des Salomonischen Tempels. Der Bericht geht bis in die Details. Dieser prächtige Tempel war letztlich nichts anderes als ein Platz für die Steintafeln vom Sinai mit den Zehn Geboten. Sie wurden in der Bundeslade aufbewahrt. Diese Bundeslade befand sich in der inneren Kammer des Tempels, dem Allerheiligsten. Die Gesetzestafeln heiligten die Lade und die Lade wiederum heiligte den Tempel. Je näher etwas der Lade mit den Gesetzestafeln war, desto heiliger war es. Die Tatsache, dass sich die Tafeln in Jerusalem befanden, machte aus der Stadt die heilige Stadt und aus Kanaan das heilige Land.

Die Lade selbst hatte eine Deckplatte aus purem Gold, die als Gnadenthron bezeichnet wurde, und darüber zwei geflügelte Cherubim aus reinem Gold. Die Herrlichkeit Gottes (die Schekinah) erschien an der Stelle zwischen den Cherubim. Im Allerheiligsten gab es keine Fenster, Kerzen oder Lampen. Es wurde von der Herrlichkeit Gottes erhellt.

Als der Tempel fertig gestellt war, sprach König Salomo ein Weihegebet. Dann geschah etwas: *„Da fuhr das Feuer vom Himmel [...] Und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus. Und die Priester konnten nicht in das Haus des Herrn hineingehen, denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus“* (2. Chronik 7,1-2). Diese Herrlichkeit hatte zuvor niemand als der Hohepriester gesehen, und nun war der gesamte Tempelbereich davon erfüllt.

Das war ein früher Vorgeschmack von Pfingsten. An jenem Tag, zehn Tage, nachdem Jesus zum Vater aufgestiegen war, sandte er Feuer vom Himmel. Es erschien sichtbar auf den Jüngern (Apostelgeschichte 2,3). Von diesem Tag an ruht die Herrlichkeit Gottes auf der ganzen Gemeinde als dem Tempel, der Christi Leib ist.

Der Heilige Geist ruht nicht nur auf dem gesamten geistlichen Tempel, sondern nimmt auch das Herz eines jeden Gläubigen ein. Wir sind die Wohnung des Heiligen Geistes: *„Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“* (Römer 8,9). Und wie beim Tempel die Herrlichkeit Gottes aus dem Allerheiligsten strömte, so füllt der Heilige Geist mit der Geistestaupe nicht nur die Wohnung des Herzens, sondern das gesamte Dasein der Gläubigen. Leiblich wie geistlich werden wir zu seiner Wohnung, und wie bei Salomos Tempel gibt es einen äußeren Beleg dessen, dass Gott eingezogen ist – er *„macht Wohnung“* bei uns (Johannes 14,23).

Die Lehre vom Heiligen Geist beruht jedoch nicht nur auf biblischen Vorboten, Schattenbildern oder logischen Schlussfolgerungen aus Texten, sondern auf einem klaren Versprechen in Gottes Wort: Gott tauft mit dem Geist! Dies ist kein symbolischer Segen, sondern Realität. Es ist keine von Theologen erdachte Argumentation, sondern gesunde Glaubenslehre. Gott hat es versprochen und tut es. Er leitet uns in alle Wahrheit und durch die Bestätigung seines Wortes. Menschliche Spekulationen können Gottes Gedanken genauso wenig vorhersagen, wie man vorhersagen kann, in welcher Tonhöhe der Wind über die Alpen pfeift. Wahre Theologie ist eine Darlegung dessen, was Gott tut. Theologie ist wertlos, wenn sie nicht das menschliche Urbedürfnis anspricht – Gott, der uns aufsucht, rettet, segnet, heilt, zu Anbetern macht und unser Leben mit seiner Herrlichkeit erfüllt.

Die Taufe im Heiligen Geist ist das Kennzeichen Jesu. Johannes der Täufer war gesandt worden, den kommenden Einen anzukündigen; allerdings wusste niemand, von wem Johannes da sprach. Er musste ihn beschreiben, sonst konnten die Menschen ihn nicht erkennen: *„Dieser ist es, der mit Heiligem Geist tauft“* (Johannes 1,33). Sein Merkmal sollte die Geistestaupe sein. Niemand sonst besitzt diese Auszeichnung. Jesus allein tauft mit Heiligem Geist und Feuer. Kein anderer kann das. Es ist Gottes ureigenes Recht. Denn durch diese Taufe zieht nicht nur Kraft ein, sondern Gott selbst, der Heilige Geist. Ihn kann man nicht wie ein Produkt austeilen.

Der Täufer im Heiligen Geist – genau das ist Jesus. Diesen Christus hat die Gemeinde für immer zu verkündigen. Ein Jesus, der nicht mit dem Heiligen Geist und Feuer tauft, ist nicht wirklich der Jesus der Bibel. Niemand hat das Recht, einen andern als den biblischen Christus zu predigen, der mit dem Heiligen Geist tauft, und „derselbe gestern und heute und in Ewigkeit“ bleibt (Hebräer 13,8). Er ist der Gott der Treue – sich selbst, uns und seinen Verheißungen immer treu.

In unseren Tagen erfahren Menschen etwas Wunderbares, mit allen biblischen Kennzeichen, wie sie Jesus versprochen hat. Dies lässt sich nur so erklären, dass er sein Wort hält und mit dem Heiligen Geist tauft. Kein Gegenargument hält dem stand. Es geschieht.

Allerdings kann die Verkündigung von Christus, der mit dem Geist tauft, auch nur akademisch bleiben, eine bloße Wiederholung von etwas Gelerntem. Passend ist, das zu predigen, was man erfahren hat. Von Jesus Zeugnis zu geben, war nie nur verbal gemeint. Wir selbst sind Zeugen, Beglaubigungen für Jesus, indem wir sagen: *„Er hat mich errettet, mich getauft und mich geheilt! Er ist bei mir.“* Als die Apostel vor die hochnäsige Obrigkeit gezerrt wurden, wurde an ihnen der Abdruck des Heiligen Geistes sichtbar. Ihr unerschütterliches Zeugnis und Vertrauen sorgten für Erstaunen. Der Geist ist nicht nur eine Gefühlswallung in den Seelen der Gläubigen, sondern äußert sich auch durch Körpersprache – in der Persönlichkeit, im Verhalten, der Stimme, den Augen, in der Frucht des Geistes, in Einstellungen, die Menschen bei sich nie für möglich gehalten hätten. Dagegen ist das aufgesetzte Gehabe eines Möchtegern-Heiligen nur abstoßend.

Grundlage für ein richtiges Verständnis der Taufe im Heiligen Geist ist die Auferstehung Jesu. Anfangs glaubten die Jünger nicht, dass er auferstanden war; ein bestatteter Körper konnte doch nicht einfach auftauchen, durch die Gegend laufen und mit Menschen sprechen. Zwar behaupteten ein paar Frauen hartnäckig, dass sie ihn gesehen hätten, aber für die Männer machte das keinen Sinn. Frauen wurden damals nicht sehr geschätzt, und Jesus rügte die Jünger, dass sie diese gängige Haltung angenommen und ihnen nicht geglaubt hatten.

Man hat oft darauf hingewiesen, dass die Jünger kühne und strahlende Zeugen wurden, als sie den vom Tode auferstandenen Herrn sahen. Natürlich stimmt es, dass sie ohne Jesu Auferstehung überhaupt kein Zeugnis gegeben hätten. Aber zunächst waren sie ungläubig

und alles andere als feurig! Die Machthaber hatten Jesus festgenommen und hingerichtet und konnten durchaus auf die Idee kommen, auch seine Anhänger zu verfolgen. Also versteckten sich die Jünger in einem abgeschlossenen Raum. Plötzlich trat Jesus hinzu, doch selbst da trauten einige dem nicht, was ihre eigenen Augen sahen. Das ist verständlich. In der gesamten Menschheitsgeschichte war so etwas noch nie vorgekommen. Es widersprach jedem Erfahrungswert. Aus Angst zogen sich die Jünger aus dem Blickfeld zurück und verhielten sich fast sechs Wochen lang ruhig, wie die Apostelgeschichte berichtet.

Natürlich wissen wir, dass die Jünger mutige und mächtige Zeugen wurden. Wenn es nicht das Wissen um Jesu Auferstehung war, was bewirkte dann diese Veränderung in ihnen? Irgendetwas muss es offensichtlich gewesen sein! Dieses Etwas war von Gott schon verheißen worden, aber es war alles andere als ein „Etwas“, es war ein Jemand – der Heilige Geist. Er gab ihnen Gewissheit. Er taufte sie mit Feuer, setzte ihre Christuserkenntnis in Flammen.

Genau deshalb hatte Jesus ihnen befohlen zu warten, ehe sie die Welt mit dem Evangelium konfrontierten. Sie sollten nicht ausziehen, um Vorträge über das Phänomen der Auferstehung zu halten und Menschen mit kalten Fakten davon zu überzeugen, dass sie geschehen war. Die Behauptung, dass Tote auferstehen, war sehr fragwürdig, und man würde sie anfechten. Die Zuhörer würden diskutieren, ihren Unglauben verteidigen; und selbst wenn sie den Aposteln Glauben schenken, würden sie das Geschehen als eines jener seltsamen Dinge abtun, die in unserem Leben nun einmal passieren, als interessanten Mythos.

Allerdings waren die Apostel Zeugen und keine Polemiker. Nein, sie hatten nicht gesehen, wie Jesus von den Toten auferstanden war, aber sie hatten etwas Besseres als sichtbare Beweise. Die Botschaft war lebendig, Leben verändernd und Leben spendend. Nur nebenbei und kühl vorgetragen, mit einer „*Glaub-es-wenn-du-willst-Haltung*“, war sie leer und würde nichts ausrichten. Sie musste als herrliche und lebenswichtige Tatsache von leidenschaftlichen Menschen gepredigt werden, nicht emotionslos, sondern von Zeugen, die elektrisiert waren von dem, was sie verkündeten, und äußerst lebendige Beispiele dessen, was sie predigten.

Jesus hatte ihnen befohlen: „*Geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet auf die Verheißung des Vaters, die ihr von mir vernommen habt ... Ihr werdet schon in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft ... Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein ...*“ (Apostelgeschichte 1,4-5.8 EU). Jesus machte viel Aufheben um diesen Jemand, den Heiligen Geist. Dessen Kommen und Wirken stellte er als außerordentlich wichtig dar und nannte ihn den „anderen Beistand“, einen, wie er selbst war. Jesus bläute seinen Jüngern sozusagen ein, auf seine Worte zu achten, dass er sie nur deshalb verließ, damit dieser Jemand kommen konnte. So überaus wichtig ist das Kommen des Heiligen Geistes zu werten.

Der Geist des Herrn hatte die Aufgabe, die Jünger zu formen, sie in brennende Fackeln zu verwandeln. Er war und ist der Schlüssel zum wirkungsvollen Zeugnis. Jesus sagte: „*Getrennt von mir könnt ihr nichts tun*“ (Johannes 15,5). Wir müssen im Weinstock bleiben und unser Leben aus ihm beziehen. Leben aus dem Geist ist das Geheimnis neuer Jünger. Ohne den Heiligen Geist können wir sehr viel tun, doch nichts von Bestand.

Jesus hatte gesagt, die Jünger würden den Heiligen Geist in wenigen Tagen empfangen. Und es geschah, wie er gesagt hatte, gut fünfzig Tage nach seiner Kreuzigung, am „Pfingstfest“ (auch Wochenfest genannt). Im Tempel feierte man gerade die Gerstenernte und schwenkte Garben vor Gott hin und her. Dies war der festgelegte Tag: Der Himmel berührte die Erde, und Gott, der Heilige Geist vom Himmel, begann sein Wirken hier. Heilsgeschichtlich kam es zum Zeitalter des Heiligen Geistes. Eine neue Ära hatte begonnen.

Jesus hatte gesagt, die Jünger würden den Heiligen Geist in wenigen Tagen empfangen. Und es geschah, wie er gesagt hatte, gut fünfzig Tage nach seiner Kreuzigung, am „Pfingstfest“ (auch Wochenfest genannt). Im Tempel feierte man gerade die Gerstenernte und schwenkte Garben vor Gott hin und her. Dies war der festgelegte Tag: Der Himmel berührte die Erde, und Gott, der Heilige Geist vom Himmel, begann sein Wirken hier. Heilsgeschichtlich kam es zum Zeitalter des Heiligen Geistes. Eine neue Ära hatte begonnen.

Von jenem Pfingsttag an verkündigten sie „*das Evangelium ... im Heiligen Geist, der vom Himmel gesandt ist*“ (1. Petrus 1,12). Sein Einzug in diese Welt war genauso durchgreifend, wie wenn Jesus vom Himmel gekommen wäre. „Das Wort wurde Fleisch“ (Johannes 1,14) –

das war Jesu Eintritt in die Welt durch die Tür von Bethlehem. Er bekleidete sich mit einem menschlichen Körper. Auf ähnliche Art nahm der Heilige Geist Wohnung in den Jüngern. Die Welt konnte ihn nicht empfangen, aber Hunderte liebten Jesus, und 120 von ihnen wurden zu den ersten geisterfüllten Menschen der Erde – Männer, Frauen, Apostel und Jünger. Sie saßen ganz einfach beisammen; sie standen nicht, knieten nicht, beteten nicht, sondern warteten schlicht und einfach, wie Jesus es ihnen befohlen hatte: *„Geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet auf die Verheißung des Vaters ...!“* (Apostelgeschichte 1,4 EÜ). Christus stieg in den Himmel auf und bat den Vater, seine Gabe, den Heiligen Geist, zu senden – und innerhalb von zehn Tagen war er da.

Dieser Tag war einer der rot markierten Tage in Gottes Kalender. Wie eine Flutwelle kam sein Geist und erfasste die versammelte Gesellschaft – er, dieselbe ewige Person, durch deren Macht die entferntesten Gestade des Universums geformt worden waren! Fleisch und Blut wurden zu seiner Wohnstätte.

Der Geist kam nicht leise. Er kündigte sein Eintreffen durch die 120 an, äußerte sich durch die versammelten Gläubigen in Zungenrede und Prophetie. Für die Jünger und Apostel war es der größte Tag.

Der Heilige Geist ist der Geist der Liebe von Vater und Sohn: *„Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist“* (Römer 5,5). Diese Liebe begann die Gläubigen zu bewegen und durch sie zu handeln. Sie wurden zu dem, was der Geist aus ihnen machte.

Dieses Ereignis ist unser Muster: Gläubige, die Christus schon vertrauen, können den Geist auf jene tiefere und dynamischere Weise kennen lernen. Unsere Vorbild-Christen sind die Apostel – wer sonst? Noch zu biblischen Zeiten machten andere Menschen die gleiche Erfahrung. Das erkannte auch Petrus: Gott gab *„ihnen die gleiche Gabe ... wie auch uns, die wir an den Herrn Jesus Christus geglaubt haben“* (Apostelgeschichte 11,17). Diese Taufe war etwas für sie als Einzelne, nicht „für die Gemeinde als Ganzes“. Andere Menschen, wie etwa Kornelius und sein Haus, empfingen den Geist für sich persönlich. Mit keinem Wort deutet das Neue Testament an, dass wir das, was die Apostel hatten, nicht brauchen oder dass es nur für sie bestimmt war. Ganz im Gegenteil, Petrus' Botschaft war klar und eindeutig: *„Ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch gilt die*

Verheißung und euren Kindern und allen, die in der Ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, hinzurufen wird“ (Apostelgeschichte 2,38-39).

Wenn die Jünger es nötig hatten, so ausgestattet zu werden und das Evangelium mit dem Heiligen Geist und der Bestätigung des Allmächtigen zu predigen, sind wir etwa besser als sie und fähig, Gottes Werk ohne die Bevollmächtigung fortzuführen, die sie bekamen? Ganz sicher brauchen wir alles, was Gott uns geben kann – und die Welt braucht Menschen, die entsprechend ausgerüstet sind.

Jahrhundertlang sahen Menschen die Notwendigkeit einer solchen Erfüllung von Gott, dachten aber, sie stünde nicht mehr zur Verfügung. Erst wieder in jüngerer Zeit hat man entdeckt, dass es sich um ein Geburtsrecht aller Gläubigen handelt. Mehr als eine halbe Milliarde Menschen weiß heute um die Geist-Erfüllung und Millionen nutzen ihre Kraft.

Die durch Johannes gegebene Verheißung ist eine „Taufe“ mit Heiligem Geist und mit Feuer. Das griechische Wort baptizo, heute ein religiöser Ausdruck, bedeutete ursprünglich „eintauchen“. Von Johannes dem Täufer wurden Menschen in den Jordan „hineingetaucht“. Mit diesem Wort beschrieb man, wie Stoff in Farbe getaucht wird – der Stoff in die Farbe und die Farbe in den Stoff. Das ist ein Sinnbild: Der Gläubige ist im Geist und der Geist im Gläubigen. Wie der Stoff die Eigenschaft der Substanz annimmt, in die er getaucht wurde, nehmen Gläubige die Natur des Elements an, in das sie getauft werden: feurige Gottähnlichkeit durch den Heiligen Geist.

So verblüffend es klingt – Jesus verließ diese Welt eigentlich, damit der Heilige Geist kommen konnte. *„Wenn ich nicht weggehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen“* (Johannes 16,7). Dessen Eintreffen bei uns ist geheimnisvoll, aber wahr.

Wenn Gott wirkt, haben Menschen natürlich viele Fragen: Ist die Geistestaufe ein „zweiter“ Segen nach der Wiedergeburt? Geschah die Taufe am Pfingsttag ein für alle Mal? Wurden die Apostel stellvertretend für die gesamte Gemeinde aller Zeiten getauft? Gibt es eine einzige Taufe und viele Füllungen?

Wie sachkundig wir auch sein mögen, Gottes Werke übersteigen so oft unser Denkvermögen, und die Fähigkeit, sie in handliche Rubriken zu packen. Unsere Unfähigkeit, Ereignisse zu verstehen oder zu beschreiben, bedeutet aber nicht, dass Gottes Tun weniger

wahr wäre. Gott übersteigt unsere Vernunft. Das gilt für die Taufe im Heiligen Geist ebenso wie für die Versöhnung – Theorien dazu gibt es genug. Tatsache ist, dass sich Jesus in Tiefen stürzte, die kein Mensch je ergründen kann. Unser Verstand erfasst nicht, wie der Vater durch den Tod seines Sohnes, den wir töteten, mit uns versöhnt wurde. Wir wissen nur, dass etwas geschehen ist, was unsere Rettung verbrieft. So auch hier: Jesus tauft mit dem Heiligen Geist, und wir bekommen wirklich Kraft, wenn der Heilige Geist auf uns kommt. Es ist sein Werk, wir sind seine Mitarbeiter. Mit seinem Wort können wir gehen und wissen, dass Gott uns nie im Stich lässt (siehe Apostelgeschichte 1,8).

Nach Jesu Auferstehung brauchten die Jünger, die sich zitternd vor dem versteckten, was ihnen widerfahren könnte, genau diese Taufe und Ausstattung mit Kraft – wir brauchen sie ebenfalls. Und Gott wird uns geben, was wir benötigen: *„Gott aber wird alles, wessen ihr bedürft, erfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus“* (Philipper 4,19). Keine Veränderung in der Welt macht die Kraft des Geistes überflüssig. Wir haben keine Alternative zur Kraft des Geistes, weder Methoden noch Pläne, Programme oder Vorgehensweisen. Der Geist muss die Arbeit tun. Die Welt muss immer noch gerettet, immer noch überzeugt werden, und das ist ohne den Heiligen Geist nicht möglich.

Der Heilige Geist ist kein feierliches Fluidum in alten religiösen Gemäuern. Wenn sich der Heilige Geist manifestiert, dann durch Menschen, geisterfüllte Menschen. Die Botschaft an Gläubige lautet: *„Seid erfüllt Werdende!“* (Epheser 5,18 KJ). Wenn wir ohne Geistesfülle leben könnten, müssten wir nicht aufgefordert werden, uns erfüllen zu lassen.

Jesus hat gesagt, wir sollten bitten, suchen und anklopfen, denn Gott gibt den Geist Menschen, die bitten (Lukas 11,9-13). Damit meint er kein beiläufiges Bitten, sondern ständig für Gott offen zu sein – als Bittende, Suchende, Anklopfende. Gott wird jene bestätigen, die für den Segen bereit sind. Er hat uns sein Wort gegeben und wir müssen die Verheißung ergreifen.

„Seid erfüllt Werdende ...“: Prediger erklären häufig, dass das Griechische hier „erfüllt werden“ bedeutet, missverstehen es aber trotzdem. Es meint gewiss nicht, von Zeit zu Zeit neue Auffüllungen zu suchen, sondern das genaue Gegenteil. Das griechische Verb beschreibt hier ein dauerndes Gefüllt werden. Einmal empfangen, „bleibt“ der Heilige Geist in uns; er verflüchtigt sich nicht und muss auch nicht nachgefüllt oder erneuert werden. Es handelt sich um einen fortgesetzten Zustand, vergleichbar mit dem Stehen in einem

fließenden Strom. In der Apostelgeschichte wurden gute Männer danach ausgewählt, dass sie Personen voll Heiligen Geistes waren.

Um erfüllt zu werden, tun wir das, was Jesus sagte – wir bitten. Damit ist keine lockere Anfrage gemeint; Bitten, Klopfen, Suchen ist ein Lebensstil. Der Heilige Geist kommt auf eigenen Wunsch zu denen, die bereit sind. Wir bekommen den Heiligen Geist nicht wie einen Schokoriegel aus dem Automaten, einfach so per Knopfdruck. Andererseits möchte er auch nicht, dass wir ewig bitten, immer suchen und doch nie finden. *„Der Suchende findet“* (Lukas 11,10) und weiß, wann er gefunden hat, was er suchte. Die Geistestaufe empfängt man durch Glauben – und bestätigt wird sie durch darauf folgende Zeichen.

Die Apostel wussten, dass jene „Italiere“ in Cäsarea den Heiligen Geist empfangen hatten, weil sie sie in Zungen reden hörten. Der Herr will uns dieses sichere Zeichen schenken. Christsein erfordert Glauben, aber es reagiert auch auf Glauben. Verheißungen gleichen dem *„Pflock einschlagen an einen festen Ort“* (Jesaja 22,23). Die ersten Gläubigen, die den Heiligen Geist empfingen, sind jener „feste Ort“, das Urmuster. Sie waren das, was Christen sind. Um zu sein, was sie waren, benötigen wir denselben Geist.

Reden alle, die den Heiligen Geist empfangen, in Zungen? Die generelle Antwort darauf ist ein klares „Ja“ – oder wäre es, wenn alles in dieser Welt perfekt wäre. Gott unterliegt keinen Regeln. Er tut, was er tun kann – abhängig von unserem Glauben. Die Aussage, Menschen könnten mit dem Heiligen Geist getauft werden, ohne in Zungen zu reden, entspricht nicht dem Neuen Testament, denn dort sehen wir jedes Mal recht deutlich, dass sie alle in Zungen sprachen. Wenn Menschen Ängste vor dem Zungenreden hegen, verwirrende Lehren hörten oder einen anderen, vielleicht unbewussten Grund haben, kann der Geist gedämpft und daran gehindert werden, alles zu tun, was er normalerweise tun würde, nämlich auch sichtbare Zeichen zu geben. Manche haben Glauben, um den Heiligen Geist zu empfangen, nicht aber das Zungenreden, und sie bekommen nach ihrem Glauben. Allerdings, wie können sie ohne das Zeichen der Zungensprache sicher sein, dass sie vom Geist erfüllt wurden?

Wenn wir in die gottlose Welt gehen und uns ihren Herausforderungen stellen sollen, ist es überaus wichtig zu wissen, dass wir mit dem Geist getauft sind und dass er mit uns ist. So können wir es wagen loszugehen und wissen: Er ist mit uns. Die Jünger hatten diese Gewissheit – schaffen wir es ohne? Sie wussten um die Begleitung des Geistes, deshalb

gingen sie. „*Sie aber zogen aus und predigten überall. Und der Herr wirkte mit und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen*“ (Markus 16,20). Der Dienst im Heiligen Geist wird durch Zeichen bestätigt – wenn wir glauben.

Oft ist folgender Einwand vorgebracht worden: Wenn man den Geist mit dem Zeichen der Zungenrede sucht, die Gabe aber lange Zeit nicht empfängt, kann man sich entmutigt fühlen und fragen, ob Gott einen wirklich hört. Wirklich? Sollte man also den Geist ohne Zungenrede suchen? Inwiefern wird das helfen? Auf welche andere Weise sollen die Suchenden wissen, dass Gott sie erhört? Ihr „Problem“ mit der Zungenrede wird nicht dadurch gelöst, dass sie nicht an die Zungenrede glauben.

Das Sprechen in Zungen kommt nicht durch Ausprobieren. Man „lernt“ nicht, wie man in Zungen redet. Es gibt dafür keine Technik oder Methode und auch keinen Dienst. Der Geist wird nicht nach menschlichem Willen gegeben, sondern durch Gottes souveränes Handeln. Die Gabe ist kein Talent, sondern Gott am Werk, nicht Kraft oder Feuer, sondern der Geist selbst. Er ist zu Ehrfurcht gebietend, um lässig und selbstsicher wie Plastikgeschirr verteilt zu werden. Es stimmt aber auch, dass wir einander mit Gebet und Handauflegen helfen können, wie es die Apostel in Samaria taten und Paulus in Ephesus. Innerlich sollten wir demütig und vorbereitet sein. Das ist die Petrus-Lektion im Haus von Kornelius – während er noch sprach, fiel der Heilige Geist auf alle Anwesenden.

Bei unseren Evangelisationsveranstaltungen beten wir immer, dass alle mit dem Heiligen Geist getauft werden. Diesen Auftrag gab uns Gott schon am Anfang unseres Dienstes. Der Heilige Geist bewegt jetzt ganze Nationen. Wir sind Zeugen der mächtigsten Erweckung aller Zeiten. Millionen Menschen, die unter begleitenden Zeichen geistgetauft wurden, ziehen zuversichtlich und in dem Wissen aus, dass Gott sie als Instrumente seiner Liebe und Macht gebrauchen wird. Das ist die Kraft, auf die die Gläubigen des letzten Jahrhunderts setzten, die Kraft, die sie dazu befähigte, die ganze Welt zu evangelisieren.

Viele weitere Bibelstudien unter
www.bonnke.net

Buchempfehlung



Er ist real. Er ist voller Kraft. Er ist das Geheimnis des Glaubens, der Berge versetzen kann. Er ist der Heilige Geist, der Initiator allen göttlichen Wirkens auf dieser Erde – und er ist Gottes großartiges Geschenk an uns.

Jahrhundertlang haben Gläubige dieses oft abgelehnte Mitglied der Dreieinigkeit missverstanden. Doch seit einhundert Jahren nimmt das Verständnis für die Bedeutung des Heiligen Geistes immer mehr an Dynamik zu und beeinflusst Millionen von Menschenleben rund um den Globus. Heute zerbrechen die Ketten der Vorurteile überall und Menschen werden frei, um ein erstaunliches Wunder zu erleben: Sie lernen den Heiligen Geist persönlich kennen.

In diesem Buch lädt Reinhard Bonnke Sie dazu ein, alte Blockaden zur Seite zu schieben und dem Heiligen Geist zu begegnen. Dieses Buch wird Ihren Glauben entfachen und Ihr Leben verändern. Und – was noch wichtiger ist –, es wird dem Heiligen Geist ermöglichen, Ihr Leben zu gebrauchen, um die Liebe und Herrlichkeit Gottes zum Ausdruck zu bringen.

Titel: Der Heilige Geist und seine Feuermenschen

Preis: 12,80 €

ISBN: 978-3-937180-35-9

www.e-r-productions.com